

Susanne Berkenheger (Berlin)

Netzliteratur-Sanierungsbüro Berkenheger Analysen, Konzepte, Referenzen und weitere Überlegungen

Analysis by the Redevelopment Office Berkenheger for Net Literature:

„Time for the Bomb“ (Solid Old Building from the Early Days of the Internet): the classical hypertext was still quite well accessible in 2002. Today, the bomb does not explode anymore. An intentionally created error alert is now suppressed by browsers. You could simulate it with a jpg, but painting over old frescoes is not the style of our office. It is much more our style to say, that we haven't found any solution yet.

„Help!“ (Rickety Building from the Cross Browser Age): At the end of 1999, that means in the very year of its completion, Help! presented itself as a most miserable work to some readers (depending on the browser they used). Crap javascript-commands on 551 pages were exchanged in a kind of gut renovation. Now Help! can be used (be read, that is) within some limits. „Wargla“ Estate (Spacious Homepage Grounds): No redevelopment problems. Digital rotting processes can be observed.

„The Swimming Attendant“ (The Modern Ruin): even after several redevelopments the work remains a modern ruin. Little signs here and there informing about digital weathering could be useful. But these signs could soon be weathered themselves and call for new signs informing about the weathering of signs. And so on.

„Place“ (The Nonexistent Building): after the creator bought a new computer the building needed a redevelopment even before its completion. The redevelopment team noticed that the technically advanced internet buildings by the author of this article are not constructed solidly enough.

„movement-for-account-corpses.de“ (New Building with the Help of the Redevelopment Office): thanks to the archaic scripting and self protecting media mix, so far there is no need for redevelopment.

Does this mean now that we have to call out the end of a (technically) advanced net literature? Not necessarily. In architecture, the most ambitious and avantgarde works exist only on paper. Why should this be different with net literature? Just put regrets on the frontpage on the net: sorry, the new work has rotted before publication. But, we managed to make a wonderful documentation of it in time. This could possibly be the beginning of a net literature we have never seen before, a net literature that will outshine all other net literature. The author, readers, and archivists will be happy!

„... und dann glitt von außerhalb des rechten Bildschirmrands ein kleines rosa Fensterchen in die Sicht, ‚{miranda} die anfängerin badezeit in zwei minuten abgelau- fen‘ stand darauf zu lesen, was aber kaum einer zu lesen schaffte, denn unter immer lauterem Geblubber schossen gleichzeitig noch etliche andere bunte Fensterchen zur einen Seite des Bildschirms hinein, zur anderen wieder hinaus. Während der Hintergrund, eine größere blaue, wie gekachelte, automatisch nach unten scrollende

Fläche, einen unter unablässigem Hin- und Herschwappen vermeintlich immer tiefer sinken ließ, bis unten rechts, am Grunde des Pools, eine schnell größer werdende weiße Luftblase wuchs, ebenfalls in Form eines Fensters, in welchem die Rede von einem Bikini war, welcher ausgezogen werden sollte, bis – ja bis – die Blase dann plötzlich zerplatze ...“

... die Netzliteratur aber, welche derart von Generation zu Generation mündlich überliefert würde, wäre gerettet.

Oder man übergibt sie dem Netzliteratur-Sanierungsbüro Berkenheger. Dieses bemüht sich seit Jahren, die Internetwerke der Verfasserin vor dem totalen Verfall zu bewahren. Hier ein Auszug aus der Referenzliste des Büros.

Objekt 1: „Zeit für die Bombe“. Solider Altbau aus der Gründerzeit des Internets

Anschrift: <<http://www.wargla.de/zeit.htm>>, Baujahr: 1997

Größe: 106 HTML-Seiten, Zustand: 2002 teilsaniert

Objektbeschreibung (Zustand vor der Sanierung):

„Zeit für die Bombe“ ist ein klassischer Hypertext aus der Gründerzeit der deutschen Netzliteratur. Seine rund 100 schlichten HTML-Seiten waren auch 2002 noch zu großen Teilen gut zugänglich. Allerdings beschwerten sich auch immer wieder Leser, dass sie irgendwo steckengeblieben waren. Rätselhaft war auch, warum plötzlich sehr viele Leser den Inhalt einer Seite kannten, die mit „Wer dies liest, ist ein Genie!“ übertitelt war. Diese Seite war ursprünglich nämlich nur wenige Sekundenbruchteile lang zu sehen gewesen. Hatten Internetleser in nur wenigen Jahren wirklich gelernt, derart schnell zu lesen? Zudem war eine Seite, und zwar die zentrale Seite der Geschichte, auf welcher die Leser die Bombenexplosion innerhalb der Geschichte mit O.K. bestätigen mussten, völlig in sich zusammengebrochen. Die Bombe explodierte gar nicht mehr.

Sanierung:

Das Rätsel um die vielen Lesergenies war schnell gelüftet. Als das Sanierungsteam die entsprechende Seite sichtete, stellte es erstaunt fest: „Auch wir gehören zu den Genies!“ In aller Ruhe konnte das Team plötzlich die früher unlesbare Seite entziffern. Aber warum? Wurmloch oder intergalaktische Zeitverschiebung? Der Grund war paradox. Die Seite war zu schnell geworden. Inzwischen gab es Rechner, die alle Seiten von „Zeit für die Bombe“, also auch diese, in Originalgeschwindigkeit anzeigen konnten, und die Originalgeschwindigkeit dieser Bombenseite war wirklich unvorstellbar enorm, nämlich genau 0 Sekunden. Da offenbar innerhalb von 0 Sekunden keine weitere Befehle mehr verarbeitet werden, blieb die Seite einfach stehen. Erst nachdem eine künstliche Verzögerung eingebaut wurde, blitzte die Seite wieder wie ursprünglich nur kurz auf und rief dann die Folgeseite auf.

Sanierungsprobleme:

Bei Aufräumarbeiten auf der zentralen Bombenexplosions-Seite konnte das Sanierungsbüro Berkenheger auch den Auslöser dieses Verfalls schnell rekonstruieren. Die Seite funktionierte ursprünglich durch den willentlichen Einbau eines Fehlers. Innerhalb eines Javascript-Befehls wurde absichtlich ein Semikolon weggelassen, was zu der Fehlermeldung: „JavaScript Error: file:http://www.wargla.de/1dollar.htm, line 14: missing; before statement“ mit folgendem eigens eingebauten Text führte: „Ach was, Error. Die Bombe explodiert bei O.K. ...“ Die Leser konnten diese Meldung nur mit „O.K.“ bestätigen. Unter Sanierungsaspekten betrachtet muss man sagen, ein höchst fahrlässiges Konstrukt! Die Verfasserin hätte sich denken können, dass solche Fehlermeldungen alsbald von neueren Browsern standardmäßig unterdrückt würden und dass dann aus der zentralen Seite der Geschichte eine zentrale Sackgasse werden würde. Das Sanierungsteam stand nun vor einem wichtigen und lange diskutierten Problem: Die Fehlermeldung konnte in der Umgebung neuerer Browser nicht wirklich, sprich authentisch, rekonstruiert werden. Es wäre natürlich möglich gewesen, die Fehlermeldung mittels eines jpg's zu simulieren. Das Sanierungsbüro Berkenheger entschied sich aber letztendlich gegen diese Lösung, weil es einer Kaputtanierung gleichgekommen wäre. Alte Fresken einfach frisch zu übermalen passt nicht zum Stil des Büros. Viel besser zum Stil des Büros passt es, dass noch immer keine Lösung für die Sache gefunden wurde. Ergebnislos diskutiert wurde aber immerhin schon, ob man an dieser Stelle die fehlerhafte Zeile im Quellcode der Seite in irgendeiner praktischen Weise zugänglich machen könnte.



Abbildung 1: Bombe mit Fehlermeldung (Photo: Archiv)

Sanierungshilfe:

Unerwartete Unterstützung erhielt das Bomben-Sanierungsteam 2007 von der Designerin Agnes Wartner, die den Hypertext „Zeit für die Bombe“ analogisierte – als Lochbuch. Sie entwickelte für dieses Buch eine einmalige Verweisteknik, welche vom Leser die Kombination der Kulturtechniken Lesen und (Durch)greifen erfordert.



Abbildung 2: Zeit für die Bombe, analogisiert (Foto: Agnes Wartner)

Fazit:

Selbst wenn also das Internet aus vielerlei triftigen Gründen einmal wieder abgeschafft werden sollte, kann „Zeit für die Bombe“ dennoch überleben. Denn Bücher sind ja – vor allem in ihrer (re-)digitalisierten Form – bekanntlich ewig haltbar.

Objekt 2: „Hilfe!“ Wackliges Bauwerk aus dem Cross-Browser-Zeitalter

Anschrift: <<http://berkenheger.netzliteratur.net/ouargla/index.html>>, Baujahr: 1999
Größe: 816 HTML-Seiten, Zustand: 1999/2000 teilsaniert

Objektbeschreibung (Zustand vor der Sanierung):

Der Hypertext „Hilfe!“ bot Ende 1999, also noch im Jahr seiner Fertigstellung, manchen Lesern (je nach verwendetem Browser) bereits einen höchst bedauernswerten Anblick. Er bestand nurmehr aus einer Anhäufung von Fehlermeldungen und nicht ausgeführten Scripten. Mancher Passant stand auch ratlos vor einer rein schwarzen Website, wo eigentlich die vier bunten Fensterchen namens Ed, Lea, Max und Pia hätten auftauchen sollen, um den Leser zu becircen. Von Becircung konnte bei dem zerfallenen Werk keine Rede mehr sein.

Sanierung:

Zur Wiederherstellung musste bei „Hilfe!“ eine Art Kernsanierung vorgenommen werden. Das Problem war, dass die „Hilfe!“-Verfasserin billige Javascript-Befehle verwendet hatte, die schon bald morsch geworden waren und nicht mehr funktionierten. Diese wurden damals im Kampf um die Vorherrschaft der Browser von der Firma Netscape als sogenannte Layer-Befehle sehr erfolgreich verkauft, weil sie sich viel leichter einbauen ließen als die Konkurrenzprodukte. Letztendlich verlor Netscape jedoch diesen Kampf und rief selbst seine bereits ausgegebenen Layer-Befehle zurück. In „Hilfe!“ waren unglücklicherweise auf 551 Seiten derartige Layerbefehle verlegt worden. In einer relativ aufwendigen Sanierung wurden diese ausgetauscht. Für einige Jahre konnte dadurch eine relativ stabile Sanierungssituation erreicht werden.

Sanierungsprobleme:

Mittlerweile sind aber neue Probleme aufgetaucht. Der Einzug von Windows XP wirkte in vielen Fällen höchst degenerierend auf die vier in „Hilfe!“ als Fensterchen auftretenden Personen Ed, Pia, Lea und Max. Wer nicht vor der Lektüre intensiv seine System- und Browserdarstellungen bearbeitet, dem präsentieren sich die einst graziilen Kästchen nun als klobige Klötze, die, bevor sie etwas sagen, als allererstes ihre Webadresse kundtun, und jede Äußerung mit der Bemerkung „Notizbuch öffnen“ beenden.

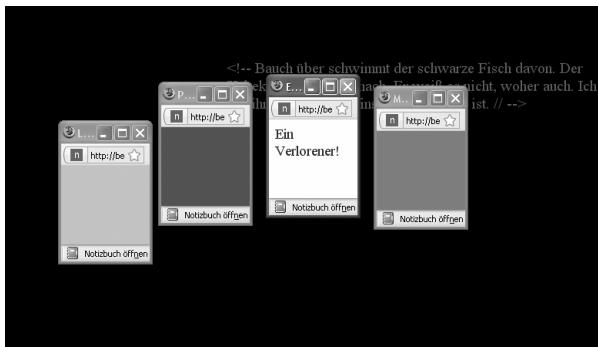


Abbildung 3: Sanierungsbedürftige Fenster in „Hilfe!“

Hinzu kommt, dass durch das klobige Outfit der vier Personen viel Text verdeckt wird, der im originalen Zustand natürlich bequem zu lesen war. Dennoch entschied sich das Sanierungsteam Berkenheger, dies im Zuge einer modernen und sanften Sanierung so zu belassen. Leser könnten selbst die Fensterchen verschieben, um zu verschütteten Textteilen zu gelangen. Dies stellt einen Versuch dar, digitale Alterungsprozesse nicht zu vertuschen oder zu übertünchen, sondern der Nutzung zugänglich zu machen. Ebenfalls in einem moderaten Verfallzustand wurden jene blinkenden Seiten belassen, welche einst ein müdes Augenblinzeln der Hilfe-Hauptfigur Jo darstellen sollten. Auf modernen, schnelleren Rechnern blinzelt Jo nicht mehr müde mit den Augen, sondern zuckt, höchst nervös und kaum mehr wahrnehmbar. Hier hat also die technische Entwicklung sogar den Charakter einer fiktiven Figur leicht umgeformt. Dieser Aspekt gefiel dem Sanierungsbüro.

Fazit:

Der Hypertext „Hilfe!“ ist im Moment bedingt nutz-, also lesbar. Eine mögliche Analogisierung ist nach heutigem Wissenstand nicht möglich.

Objekt 3: Siedlung „Wargla“ Weitläufige Homepage-Anlage

Anschrift: <<http://www.wargla.de/>>, Bauzeit: 1997-2001

Größe: 2.107 HTML-Seiten

Zustand: unsaniert, 2001 zur archäologischen Zone umgewidmet

Objektbeschreibung (Zustand vor der Sanierung):

„Wargla“ wurde 1997 aus dem damals noch sehr heißen Sand des Internets gestampft und sollte einmal eine blühende Oase für die Netzliteratur der Gründerin werden. Zu Beginn wuchs dieser Ort in rasanter Weise, wodurch relativ schnell Verwaltungsproble-

me auftauchten. Hie und da entstanden blinde Ecken, in die nie mehr ein wachsames Auge blickte. „Wargla“ begann zu verwahrlosen. Die Siedlung wurde jedoch keineswegs sofort aufgegeben, jahrelang versuchte die Verfasserin tapfer, dem digitalen Abrieb entgegenzuwirken – mit ein paar kleinen Ausbesserungen hier und da – bis eine große Erschöpfung die Territoriumspflegerin überfiel. So blieb ihr nichts anderes übrig, als auch „Wargla“ ihrem hauseigenen Netzliteratur-Sanierungsbüro zu überlassen.

Sanierung:

Als das Sanierungsteam „Wargla“ 2001 besichtigte, war es zunächst geschockt von dem endlosen Straßengewirr. Wie sollte es sich hier einen Überblick verschaffen oder gar einen Eindruck vom Gesamtzustand der Bausubstanz gewinnen? Mehrere Wochen lang versuchte man eine Bestandsaufnahme zu machen. Nach zermürbenden und endlosen Debatten kam man schließlich zu dem Schluss, einen gerade für ein Sanierungsteam höchst ungewöhnlichen, ganz neuen Weg zu wagen. Das gesamte Siedlungsgebiet „Wargla“ sollte zur „archäologischen Zone“ umfunktionierte werden. Man kam überein, dass es damit ein interessantes Beispiel bieten könnte, digitale Verwesungsprozesse zu beobachten. Und so geschah es. Seitdem wird dort nichts mehr saniert. Höchstens ab und zu wurde ein Hauptweg freigeschlagen, um das Gebiet notdürftig zugänglich zu halten.

Sanierungsprobleme:

Sanierungsprobleme hat man bei dieser Methode glücklicherweise keine.

Fazit:

Erstaunlich war: Als das Sanierungsteam kürzlich einen kleinen Rundgang durch „Wargla“ machte, stellte es fest: Vieles ist immer noch in tadellosem Zustand! Hier ist also wieder einmal zu erkennen, wie viel besser und robuster die Verfasserin im Gründerzeitalter des Internets gebaut hat. Bei den meisten ihrer nachfolgenden Internetwerken wäre eine derartige lange Haltbarkeit kaum denkbar.

Objekt 4: „Die Schwimmmeisterin“ Die moderne Ruine

Anschrift: <<http://www.schwimmmeisterin.de/>> bzw. <<http://www.thebubblebath.de/>>

Baujahr: 2002 / 2005

Größe: 2 x 254 HTML-Seiten / 2 x 259 HTML Seiten

Zustand: teilsaniert / 2005 Teilabbruch und Wiederaufbau als „The Bubble Bath“ / 2006 Teilsanierung von „The Bubble Bath“)

Objektbeschreibung (vor der Sanierung):

Das Objekt „Die Schwimmmeisterin“, welches von Anfang an nur mit einem Internet Explorer und PC betreten werden konnte, litt und leidet unter diversen schwerwiegenden Verfallserscheinungen, die mittlerweile auch bei dem von Grund auf neuen Wiederaufbau von „The Bubble Bath“ aufgetaucht sind. Mit neuestem Equipment betrachtet, erscheinen beide Bauwerke als komplette Ruinen. Dem Leser werden von Anfang an Klötze in Form kleiner Fensterchen vor die Füße geworfen. Die Sicherheitsfeatures in den neuen Browsern halten diese nämlich nicht mehr wie die früheren außerhalb des Bildschirms fest, sondern werfen alle vorhandenen Fenster sofort auf den Bildschirm. Ebenfalls im Zustand starker Verwitterung traf das Sanierungsteam die großen reinbunten Farbseiten an. Fenster, die ehemals größer als der Bildschirm waren und somit alle darunterliegenden Schichten verdeckten, waren nun plötzlich halb so groß geworden und zeigten darunterliegende weiterführende Links an, was viele Leser höchst verwirrte.

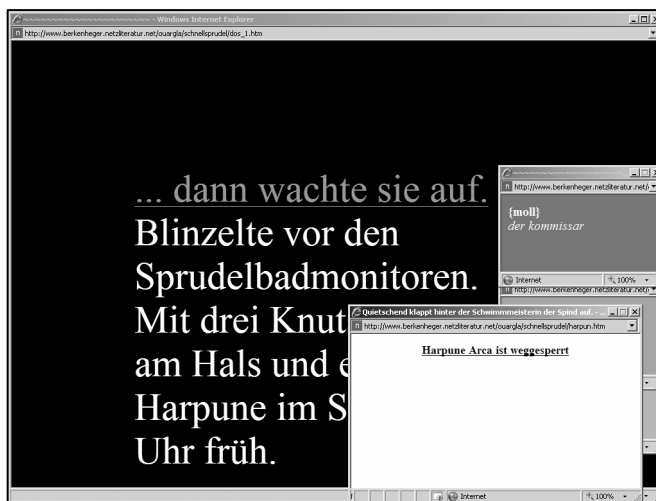


Abbildung 4: Heruntergekommenes Netzliteratur-Bauwerk: die Schwimmmeisterin

Sanierung:

Das Sanierungsteam konnte hier allerdings nur wenige der schwerwiegenden Mängel leicht verbessern. Die reinbunten Fenster, die ehemals größer waren als der Bildschirm, wurden in diffiziler Pixelarbeit zumindest auf Bildschirmgröße gebracht, sodass Leser nicht mehr in die Irre liefen. Mit dem Teilabbruch der „Schwimmeisterin“ und dem zwar noch etwas seitenreicheren, script- und linkmäßig aber deutlich verkleinerten Wiederaufbau als englischsprachigem „The Bubble Bath“ konnten immerhin einige Stabilitätsprobleme behoben werden. Ungelöst ist aber nach wie vor, wie moderne Internet Explorer daran gehindert werden könnten, alle eigentlich außerhalb des Bildschirms

platzierten Fensterchen wahllos irgendwo auf den Bildschirm zu schmeißen. Unbedingt notwendig wäre zudem, diverse Testreihen mit verschiedenen Browserversionen und Betriebssystemen zu starten, um eine genauere Bestandsanalyse anfertigen zu können. Dazu fehlt dem Sanierungsbüro Berkenheger jedoch momentan ein Auftrag der Verfasserin. Dieser verging nämlich nach einer ungünstigen Prognose des Sanierungsteams die Lust. Die „Schwimmeisterin“ baut bekanntlich auf einer Sicherheitslücke des damals aktuellen Internet Explorers auf, von der sich die Verfasserin hätte denken können, dass sie früher oder später geschlossen wird, und womöglich hat sie sich es ja auch gedacht. Jedenfalls erscheint dem Büro aus diesem Grund eine vernünftige Sanierung hier nicht möglich. Ja, in diesem Fall lässt sich nicht einmal ein simulierter Nachbau vorstellen. Vorschläge für eine mögliche Dokumentation liegen dem Büro ebenfalls nicht vor. Der Verfasserin bleibt in diesem Fall nur, ihr altes keuchendes Notebook so lange als möglich zu erhalten, denn auf ihm kann die „Schwimmeisterin“ noch bestens besucht werden.

Fazit:

„Die Schwimmeisterin“ und auch „The Bubble Bath“ sind im modernen Internet digitale Ruinen. Ob sie als solche aber auch genossen werden können, ob man in ihnen also eine digitale Ruinenromantik wirklich erleben kann, darüber vermag das Sanierungsteam keine Auskünfte zu geben. Nachzudenken wäre aber, ob an geeigneten Orten und Seiten kleine Hinweistafeln aufgestellt werden könnten, welche über die digitale Verwitterung informieren. Davor schreckte das Sanierungsteam bislang zurück, aus Furcht, die Hinweistafeln könnten ebenfalls in Windeseile verwittern und nach wieder neuen Hinweistafeln über die Verwitterung von Hinweistafeln schreien. Und so weiter.

Objekt 5: „Platz“ Das nichtexistente Bauwerk

Anschrift: keine, Baujahr: ca. 2006

Größe: 1 HTML-Seite (11.860 x 22.000 Pixel), Zustand: Rohbau, unsaniert

Objektbeschreibung:

„Platz“ ist als gigantische HTML-Seite angelegt, mit einem ursprünglichen Umfang von 11.860 mal 22.000 Pixel. Das Script ist enorm umfangreich. Dieses ermöglicht den Lesern, die große Datei sehr leicht zu verschieben und abzusuchen, wobei im Anfangsstadium des Baus ein überaus hübsches Zwitschern ertönte. Noch während der Rohbauphase musste jedoch das Sanierungsteam gerufen werden, weil die Datei plötzlich nicht mehr zwitscherte. Ein kurzer Blick auf den Rechner genügte, um das Problem zu erkennen. Die Verfasserin hatte sich einen neuen Computer mit einem neuen Betriebssystem gekauft. Ihre veralteten Zwitscher-Bauteile hielten dem Druck des neuen Systems in keinster Weise stand.

Sanierung:

Obwohl dies nur ein kleines Problem zu sein schien, im Vergleich zu so krassen Sanierungsfällen wie der Schwimmmeisterin, konnte hier trotz intensiven Bemühens kein zufriedenstellendes Sanierungskonzept erarbeitet werden. Ein Neubau, der bereits vor seiner Fertigstellung nur noch notdürftig saniert werden kann, erscheint nicht besonders attraktiv. Der Bau wurde eingestellt.

Fazit:

Immer öfter stellt unser Sanierungsteam fest, dass gerade den jüngeren und technisch aufwendigeren Internet-Bauwerken der Verfasserin eine solide Bauweise abgeht, welche ihre Hypertexte aus den Gründerjahren hatten.

Objekt 6: „accountleichenbewegung.de“ Neubau unter Mithilfe des Sanierungsbüros

Anschrift: <<http://www.accountleichenbewegung.de/>>, Baujahr: 2007
Größe: 324 gemischte Dateien (html, jpg, php, gif) / 512 qm Land in Second Life mit 105
Objekten drauf, Zustand: robust

Objektbeschreibung:

Als Reaktion auf das Desaster mit „Platz“ wurde im Jahr 2007 bei einem weiteren Internetwerk, der [accountleichenbewegung.de](http://www.accountleichenbewegung.de), das Sanierungsteam von Anfang an miteinbezogen. Das Werk „[accountleichenbewegung.de](http://www.accountleichenbewegung.de)“ besteht aus einer Second-Life- und einer Internetpräsenz. Das Sanierungsteam riet der Verfasserin, von Anfang an stark auf einen modulartigen Medienmix und Dokumentation zu setzen. Da zum Beispiel keiner wissen kann, wie lange die komische virtuelle Welt Second Life noch Bestand haben wird, sollte die „[accountleichenbewegung.de](http://www.accountleichenbewegung.de)“ möglichst wenig dort hineinbauen, gerade mal so viel, dass sich davon schöne jpgs erstellen ließen. Diese wurden dann auf die Internetpräsenz gestellt und sind damit auch ausdrückbar. Die gesamte Internetpräsenz ist wiederum sehr einfach gehalten, so dass auch diese sich ausdrücken lässt. Zudem sind die wichtigsten Seiten der Präsenz noch mal in „Second Life“ abgebildet, so dass, falls vom Internet einmal nur noch Second Life übrig bleiben wird (man weiß ja nie), sie dort noch eingesehen werden können. Zudem wurden noch T-Shirts mit dem Accountleichenmännchen produziert, welche sich reale Menschen anziehen können. Hintergrund: Was auf vielen Bäuchen herumgetragen wird, kann nicht so leicht verschwinden. Und selbst wenn die „[accountleichenbewegung.de](http://www.accountleichenbewegung.de)“ einmal selbst eine nicht mehr aufrufbare Accountleiche werden sollte, so hat sie damit doch noch einen letzten aufmüpfigen Kommentar geleistet.

Sanierung:

Bislang war keinerlei Sanierung notwendig.

Fazit:

Unter Mitwirkung unseres Sanierungsbüros können durchaus – sofern die Verfasserin bereit ist, einige grundlegende Regeln des soliden digitalen Bauens zu beachten – Werke ohne hohen, ja sogar ohne jeden Sanierungsbedarf entstehen; Werke, die im Internet weiterbestehen können.

Ausblick:

Was bedeutet dies nun für die Zukunft der Internetliteratur? Sicherlich wird es für die Verfasserin eine der großen Herausforderungen sein – unter Beratung des Sanierungsbüros – haltbare Netzliteratur herzustellen. Aus Erfahrung wissen wir, dass dies bei Verwendung gründer- oder urzeitlicher Bautechniken und/oder durch absichernden Medienmix – wie geschildert – geschehen kann. Rufen wir damit das Ende einer (auch technisch) avancierten Netzliteratur aus? Nicht unbedingt. Es gibt noch einen dritten Weg. Auch in der Architektur existieren ja die ambitioniertesten und avantgardistischen Werke meist nur auf dem Papier. Warum sollte das bei der Netzliteratur anders sein? In diesem Falle würde es genügen, eine bedauernde Eingangsseite zu formulieren: Das neue Werk sei leider bereits vor Erscheinen verrottet. Es sei aber gelungen, noch schnell eine Dokumentation anzufertigen: (Ob man das Werk vorher wirklich erstellen will, muss jeder selbst entscheiden. Statt viel Zeit mit der Anfertigung zu verschwenden, könnte man sich auch gleich zu Beginn auf die Dokumentation des unhaltbaren Projekts stürzen.) Das geschehe in Bildern, beschreibenden Texten, welche – wie eingangs des Textes geschildert – von mündlichen Überlieferern einfach auswendig gelernt werden können (denn auch Papier ist vergänglich), und gewagten Linkstrukturskizzen. Womöglich würde das eine noch nie dagewesene Netzliteratur begründen, die alle anderen in den Schatten stellt. Die Verfasserin, Leser und Archivare wären glücklich.

Elektronische Primärliteratur

Berkenheger, Susanne, 1997. Zeit für die Bombe. <<http://www.wargla.de/zeit.htm>>. (Stand: 04.12.2009)

Berkenheger, Susanne, 1997-2001. Wargla. <<http://www.wargla.de/>>. (Stand: 04.12.2009)

Berkenheger, Susanne, 1999. Hilfe! Ein Hypertext aus vier Kehlen. <<http://berkenheger.netzliteratur.net/ouargla/>>. (Stand: 04.12.2009).

Berkenheger, Susanne, 2002. Die Schwimmmeisterin. <<http://www.schwimmeisterin.de/>>. (Stand: 04.12.2009)

Berkenheger, Susanne, 2005. The Bubble Bath. <<http://www.thebubblebath.de/>>. (Stand: 04.12.2009).

Berkenheger, Susanne, ca. 2006. Platz. unveröffentlicht.

Berkenheger, Susanne, 2007. accountleichenbewegung.de. <<http://www.accountleichenbewegung.de/>>. (Stand: 04.12.2009).

Anschrift der Autorin:

*Susanne Berkenheger
Torstraße 41
10119 Berlin
E-Mail: sus@berkenheger.de*